

## Pseudosibyllinisches.

Das dritte Buch (welches in Wirklichkeit ganz planlos und wohl fälschlich vom zweiten Buch, d. h. von II 338 (oder 329) abgetheilt worden ist), hebt mit einer hübschen Anrufung des Allerhöchsten an

Υψιβρεμέτα, μάκαρ, οὐράνιε, ὃς ἔχεις τὸ Χερουβὶμ  
ἰδρυμένον, λίτομαι usw.

Rzach hat sie durch Willkürlichkeit und Missverständniss mehr entstellt als hergestellt: er schreibt ὑψίβρομος μάκαρ οὐράνιος und τὰ Χερουβὶμ ἰδρυμένος nach Anderer Vorschläge. Ich erinnere zunächst daran, dass die Längung kurzer Arsis bei Anrufungen sich von selbst versteht und da bekanntlich auch von Hiatus keine Rede sein kann. Nun ist ὑψιβρεμέτα ja offenbar dadurch entstanden, dass aus ΥΨΙΒΡΟΜΕ ΥΨΙΒΡΕΜΕ geworden war, worauf Jemandem mit Recht der homerische ὑψιβρεμέτης einfiel; im Uebrigen ist ὑψίβρομος bei den orphischen Vettern zu lesen, wo — ausser ἐρίβρομον O. H. 30, 1 — 19, 1

Ζεὺ πάτερ, ὑψίβρομον πυρσαυγέα κόσμον ἐλαύνων  
steht, doch wohl Ζεὺ πάτερ ὑψίβρομος (Voc. auf -ος O. H. 4, 5. 7. 11, 4. 12, 13. 17, 4. 17 u. ö.) usw. zu lesen. — Also ὑψίβρομε, μάκαρ, οὐράνιε (-ος). Dann schreibt Φ τὸ Χ., Ψ τὰ Χ., ohne die Consequenz ἰδρυμένα zu ziehen. Die Wahl ist hier schwer: denn so natürlich der Plural erscheint, so ist der Singular — wie Alex.<sup>1</sup> aus Hesek. 28, 16 nachweist (ebenso apocr. Act. apost. 114, 13) — doch nicht unerhört; so mag es bei ihm bleiben. Denn Boissonade's ἰδρυμένος, das uns Rz. vorsetzt, war nur ein unüberlegter Einfall. Wer das wirklich schöne mystische Orakel, das ich im Anecd. Tub. § 27 (hinter *Klaros*, S. 102 ff.) wieder bearbeitet habe, einigermaßen innig liest, der ahnt, was τὸ Χερουβὶμ ἰδρυμένον ist: das τρίτον ἄλλο γένος ἀνάκτων (a. O. S. 104, v. 2), welches sich Gott zu seinem ewigen Preise geschaffen.

In der Schilderung des Weltuntergangs heisst es u. a., dass Gott den Himmel wie ein Buch aufrollen wird III 82

οὐρανὸν εἰλήση, καθάπερ βιβλίον εἰλεῖται —  
denn so ist natürlich das εἰλήση (-σση) der Hss. umzuschreiben, wie sich für Al. von selbst verstand (nur dass er aus Versehen

zweimal εἰλ. schrieb). Wie es für Volkmann Lectt. Sib. p. 13 'sicher' sein konnte, dass εἰλίξη zu lesen sei, das ist mir ebenso schwer verständlich, als dass der neueste Hrg. diesen Vorschlag in den Text setzt. Es ist dieses ein Musterbeispiel für die Textverderberei aus sog. Parallelstellen, die es gar nicht sind: VIII 233 steht οὐρανὸν εἰλίξει und 413 οὐρ. εἰλίξω, aber damit ist es aus und keine Spur von dem energischen Vergleiche mit dem Aufrollen einer Bücherrolle vorhanden. Volkm. schlug weiter vor εἰλισσομένην ἄτε βιβλίον, was von Rz. bei Seite gelassen ihm die ganz verkehrte Gegenüberstellung εἰλίξη — εἰλείται eintrug. Aber V.'s Vorschlag ist doch überhaupt hinfällig, wenn anders εἰλεῖν βιβλίον ein stehender Ausdruck ist: A. P. IX 540. XII 208. Luc. um Lohn Gedung. 41.

III 367 εἰρήνη δὲ γαληνὸς ἐν Ἀσίδι γαῖαν ὀδεύσει — so Φ; γαῖα Ψ. Rz. schreibt nach Ludwich's Vorschlage ἐς Ἀσίδα γαῖαν; denn ὀδεύειν τι 'kann unmöglich gesagt werden, da eine solche Verbindung des Verbums mit dem Accusativ unerhört wäre', wie Rz. Krit. Stud. S. 51 zu V 56 f. ὅταν ποτε Νεῖλος ὀδεύσῃ γαῖαν ὄλην Αἴγυπτον bemerkt, das zu ὅταν N. ποτε δεύσῃ usw. umgedichtet wird. Mit jener Begründung sieht's wieder übel aus; man muss eben wissen, dass ὀδεύειν, wie πορεύεσθαι ein Lieblingswort der ägyptischen Mundart, in ihr nicht nur absolut steht und mit ἐν τινι oder εἰς τι (I 381), sondern auch transitiv als 'beschreiten, bewandern' gebraucht wird: Maneth. III 47. (Ζεὺς) εἶ γε σὺν Ἡελίῳ τότε κέντρον ὀδεύσῃ (vgl. V 76 ὅταν δ' ἐπίκεντρος ὀδεύων) VI 125 (εἰ Ζεὺς) Ἑρμείην λεύσῃ πλευρὴν ἰσόμοιρον ὀδεύων Appian. Iber. 53 πολλὴν γῆν ἔρημον ὀδεύσας; aber auch der Arzt Sextus, von Geburt Asiate, sagt wid. d. Rhet. 105 ψεκτέος δὲ ὁ Διὸς Περσεύς, ὅτι πήραν περιηρημένος τὴν ἄνυδρον ὤδευε Λιβύην.

419—32 ist die schwierige und ausserordentlich schwer verdorbene Stelle über Homer und der Sibylle angebliches Verhältniss<sup>1</sup> zu ihm

καὶ τις ψευδογράφος πρέσβυς βρότος ἔσσειται αὐθις  
 ψευδόπατρις· δυσειδέα φάος ὀνοπήσιν ἐν σιν  
 νοὺν δὲ πολὺν καὶ ἔπος θ' ἔξει ἔμμετρον διανοίας,  
 οὐνόμασιν δυσὶ μισγόμενον· Χίον δὲ καλέσσει  
 αὐτόν usw.

<sup>1</sup> Die nach schon verdorbenem Texte angefertigte Variation s. XI 163.

Alexandre verbesserte: δύσει δὲ φάος ἐν ὀπήσιν (ἐνοπήσιν Ψ) — aber nun weiter. ἔησιν, wie Alex. und auch Rz. schreibt (Ψ ἐνήρει) ist, soweit ich sehe, unmöglich, da das nur *suus*, nicht aber *eius* bedeuten kann. Ich meine, es heisst ἐν ὀπήσιν νέησιν: 'in den jungen Augen schon wird ihm das Licht verlöschen'. In den folgenden 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Versen, wo Ψ die Varianten ἄμετρον und οὐνόμασι (ohne ν) bringt, ist Alles aus den Fugen und man hats noch nicht wieder eingerichtet; am wenigsten Rz., der in grundverkehrter Anlehnung an die abscheuliche Ueberlieferung XI 166 sich καὶ ἔπη θ' ἔξει ἔμμετρ' ἐπινοίαις ausdachte, was ihm (ich weiss nicht wie) für den Text gut genug ist; wie er sich weiter bei seinem μισγόμενος beruhigen kann, begreife ich nicht. Vielleicht aber errathe ich den richtigen Text

καὶ ἔπος τεύξει μεστὸν διανοίας,

οὐνομά οἱ δυσι μισγόμενον

Alt hergebracht ist μέλος und dgl. τεύχειν und auch Manetho spricht I 9 von seinen βίβλους, ἄσπερ ἔτευξα. Die Verderbniss ist klar ägyptisch: 1. τ mit θ verwechselt 2. -εύξει, sprich *ewwi*, zu ἔξει vereinfacht; worüber s. Philol. N. F. V S. 95 f. 98 ff. Das folgende οὐνομά οἱ, das ich aus Ψ gewinne (OI zu CI), bezieht sich nicht etwa schon auf Homer's Namen, sondern auf den seines 'Gedichts': von ihm deutet die Sibylla dunkel an, dass er ein doppelter (Ἰλιάς und Ὀδύσεια) statt eines einfachen sei, indem sie beide Epen als ein Ganzes betrachtet. — Dass 424 der einstimmig überlieferte Dativ ἔπεσιν γὰρ ἑμοῖς (nach Ψ, Φ ἐπέεσσι γ. ἐ) neben μέτρων τε κρατήσῃ zu halten sei, wird durch die Variation XI 168 fast sicher; so mag man ihn als parenthetische Erläuterung zu σοφῶς fassen. Der folgende ν. 425

πρῶτος γὰρ χείρεσσιν ἑμὰς βίβλους ὀνομήνη

ist, wie er da steht, sinnlos; ebenso wahrscheinlich aber für mich, dass nicht der echt sibyllinische Conj. Aor. mit Futurbedeutung ὀνομήνη — wie Maass und nach ihm auch Rz. gemeint — nach XI 169 in ἀναπλώσει zu ändern, sondern dass χείρεσσιν verdorben ist. Ich wage vorzuschlagen κεραΐαισι (mit der bei der Sib. stehenden Messung des Wortes, dessen αι, wie ja in unseren besten Hss. oft, V 21. 24. 37. 40. 42 u. ö. κερῆην, als ε und dessen Flexion, wie ebenfalls sehr häufig in den Sib. -εσσιν (d. i. αισιν) geschrieben gewesen sein mag (also κερ(ε)εσσι). Der — wie ziemlich — sonderbare Sinn würde sein, dass Homer der Sibylle Bücher zuerst benannt habe, nämlich durch Bezeichnung derselben mit den Buchstaben Α bis Ω. — Im folgenden V. ist

was schon Alex. einfiel, ohne dass es je in einen Text gelangt wäre, unzweifelhaft εὖ μάλα st. αὖ μ. herzustellen. 430 ist hinter τρόπον keine Interpunktion zu setzen (Alex. u. Rz. thun es), durch welche μέροπας κενοκράνους Apposition zu θεοῦς würde; jenes ist vielmehr wohl mit dem hier transitiven (vgl. σιτοδοτεῖν usw. τινα) ψευδογραφῶν zu verbinden und 'lügenhafte Schilderungen von den nichtigen Sterblichen entwerfend', nicht aber mit Friedlieb 'Lügen erzählend . . . den leichtgläubigen Menschen' zu verstehen. Der Schlusssatz 431 f.

καὶ θανέειν μᾶλλον τοῖσι κλέος ἔσσειται εὐρὺ

Ἰλιον ἄλλὰ καὶ αὐτὸς ἀμοιβαῖα λέζεται ἔργα

enthält des Räthselhaften genug. Al. schrieb Ἰλιον ἄμφι; Rz. jetzt Ἰλίω und dann λήζεται nach einem Vorschlage Klonek's, der sich mit dem meinen nahe berührt. Es ist diese übrigens eine von den Stellen, über die ich bis vor Kurzem zu keiner Gewissheit kommen konnte. Wie Rz. Ἰλίω versteht, weiss ich nicht; es kann sicher bedeuten in, bei Ilion und dabei könnte man sich schon beruhigen. Indessen mag das überlieferte Ἰλιον eher — in Anlehnung nämlich an das kurz vorher 2 mal, 414 und 423, genannte Ἰλιον — aus ἡ βίος entstellt sein: erst so erklärt sich das μᾶλλον 431. Der Rest kann sich nach meiner Meinung nur auf Homer's eigenen Ruhm beziehen, wenn anders ἄλλὰ καὶ richtig ist. Dann hiess es ja wohl weiter αὐτὸς ἀμοιβαῖα λήψεται ἔργα d. i. aber auch er selbst wird seinen Lohn empfangen, nämlich κλέος εὐρὺ; vgl. II 250 ἵνα ἄξια ἔργα λάβωσι. Wäre λέζεται — das ein Sibyllist ganz ohne Frage für λέξει setzen konnte (s. Jahrb. 1891 S. 537) richtig, so würden die ἀμοιβαῖα ἔργα etwa die *alterni labores* die einzelnen Wechselkämpfe (ἀριστεῖαι) von Griechen und Troern sein.

Corsika und Sardinien, so heisst es 477 ff., in gewaltigem Sturme

κατὰ βένθεα πόντου

δύσονται, κατὰ κύμα θαλασσίους τεκέειν.

Eine ganz geringfügige Verderbniss der letzten Worte hat den gesammten Sinn verdunkelt und Meineke zu einem tüchtigen Fehlschuss verführt, den uns Rz. freilich als Treffer anzeigt, μέγα θαῦμα θαλασσαιῶς τεκέεισιν 'ein grosses Wunder den Kindern des Meeres'. Von solchen profanen Zierstückchen sind unsere Sibyllen weit entfernt. Hier meinte der Orakler nichts als

δύσονται κατὰ κύμα θαλάσσιοι σὺν τεκέεισιν

von denen sogleich mehr berichtet wird. Die Wendung θαλάσ-

σιον δύοιν ist bekanntlich klassisch, aber auch oben II 202 steht sie: ἄστρα . . θαλάσσια πάντα πεσεῖται; θαλάσσιοι mit dem den Sibyllen wohl bekannten (auch dem alten Epos nicht ganz fremden) consonantischen ι (so bezeichnen es die Griechen heute), wie II 325 αὔριον V 249 u. ö. Ἰουδαίων VIII 41 θεμεῖλα 52 πολióκρανος 90 ἐμφύλιου XII 87 βαθεῖά (so, d. i. neugr., sprach der Verfasser schon das geschriebene βαθεῖα) XIV 106. 126 τρηκοσίων (so auch τρήκοντα in vulgären Grabinschriften), während in anderen Fällen dies ι ganz ausfällt; so Pap. mag. Lugd. V ed. Diet. XI 3 τρακάδες st. τριακάδες u. a. neugr. τραντάφυλλο (= τριανταφυλλο Rose) u. a., derlei ich Woch. f. Kl. Ph. 1890 S. 880 b beigebracht habe.

III 487 f. καὶ Σικυῶν, χάλκειος ὑλάγμασιν καὶ σέ, Κόρινθε  
αὐλήσει ἐπὶ πᾶσιν, ἴσον δὲ βοήσεται αὐλός.

Das ist ein wahres Nest von Verderbnissen, aber glücklicher Weise ein leicht auszunehmendes. Zunächst ist ΧΑΛΚΕΙΟΥΛΑΓΜΑΣΙΝ natürlich nichts weiter als χαλκοῖο σὺ ἴλαγμασι (nur so auszusprechen!) und das folgende σέ dadurch entstanden, dass man einst in συλαγμασι ein σέ wähnte. Sodann ist αὐλήσει<ς> aus ἀχῆσει<ς> geworden wie gelegentlich αὔξαντες aus ἄξαντες, durch die Schuld der Aussprache, welche in Betreff des schwachen w-Lauts in αυ und ευ sich nicht immer klar war (worüber ich Philol. a. O. 98 ff. ausführlich gehandelt habe); natürlich tritt die Interpolation fördernd hinzu. Endlich bedeutet ἐπὶ πᾶσιν nur ein leicht verdorbenes ἐπὶ πέρσιν (so XIII 154 πᾶσαι aus πέρσαι). Vergleicht man also nur noch das Seitenstück zu unserem Orakel, VII 115 ff.

Θῆβαι δύσβουλοι, ὑμῖν κακὸς ἦχος ἔπεστιν  
αὐλῶν φθεγγομένων, ὑμῖν σάλπιγξ κακὸν ἦχον  
ἠχήσει, ὄψεσθε δ' ἀπολλυμένην χθόνα πᾶσαν

(wo ich ἐπέστη endlich zu ἔπεστι(v) verbessert habe), so wird man nicht mehr zweifeln können, dass III 487 f. einst aussah, wie vorgeschlagen:

καὶ Σικυῶν, χαλκοῖο σὺ ἴλαγμασι καὶ σύ, Κόρινθε  
ἀχῆσεις ἐπὶ πέρσιν, ἴσον δὲ βοήσεται αὐλός

‘von des Erzes Gebell wirst du zur Zerstörung schallen’.

III 553 Ἑλλήνων, οἱ πρῶτα βροτοῖς κακὰ ἠγεμόνευσαν  
πολλὰ θεῶν εἶδωλα καταφθιμένοις θανεόντων,  
ὧν ἔνεκεν τὰ μάταια φρονεῖν ὑμῖν ὑπεδείχθη

leidet an offenkundiger Verderbniss. Zunächst ist durch Abirren des Auges auf das darüber stehende βροτοῖς καταφθιμένοις ent-

standen, dem schon Volkmann seine richtige Flexion, -ων wieder gegeben hat. Aber damit ist es nicht gethan; freilich auch nicht mit Einsetzen eines ἀναθέντες für θανόντων, welcher unwahrscheinliche Einfall denn auch seinem Urheber Alex., nicht aber Herrn Rz. der Aufnahme in den Text unwürdig erschienen ist. Aber in der That ist an dieser Stelle der Text verdorben: καταφθιμένων θανόντων neben einander geht nicht an. Um eine Grundanschauung der Sib., der nämlich, dass die Griechengötter nur vergötterte Menschen alter Zeiten seien<sup>1</sup>, handelt es sich: wir müssen die jedesmal im gleichen Zusammenhange erscheinenden, bewussten Parallelen zunächst heranziehen.

547 πρὸς τί τε δῶρα μάταια καταφθιμένοισι πορίζεις  
θύεις τ' εἰδώλοις

588 καὶ ξυλίνων λιθίνων τε θεῶν εἶδωλα καμόντων

723 εἰδώλων ζοάνων τε καταφθιμένων ἀνθρώπων

VIII 47 δαίμονας ἀψύχους, νεκρῶν εἶδωλα καμόντων

393 δαίμοσι ποιούσιν νεκροῖς, ὡς οὐρανίδαισι

fr. I (= Prooem.) 22

δαίμοσι τὰς θυσίας ἐποιήσατε τοῖσιν ἐν Ἄιδῃ  
III 31 εἰδώλοις τ' ἄλλοις λιθίνοις θ' ἰδρύμασι φωτῶν  
Aus einer Vergleichung dieser Stellen — im Besonderen sind  
III 547. 588. 723 von einem Verfasser — ergiebt sich Manches:  
zunächst, dass 554 so ausgesehen hat

πολλὰ θεῶν εἶδωλα, καταφθιμένων ἀνθρώπων

was dadurch zu dem heutigen Zustande gelangte, dass ein Glossem zu καταφθιμένων, θανόντων in den Text fiel und dort zugestutzt wurde. Unser ganzer Vers ist natürlich nur Weiterführung von 553: πολλὰ θεῶν, καταφθιμένων ἀνθρώπων, κακὰ εἶδωλα. — Aber ich will hiemit noch was wenigens weiter: VIII 47 ist in ganz ähnlicher Weise verdorben, 45 ff.

ποῦ Ῥεῖης ἠὲ Κρόνοιο

ἠὲ Διὸς γενεῇ καὶ πάντων, ὧν ἐσεβάσθης

<sup>1</sup> Zu diesem weit verbreiteten Gedankenkreise vgl. das prächtige XV. Cap. der Weisheit Salomonis, das einem bei Betrachtung der zahlreichen auf die Bilderverehrung bezüglichen Stellen der Sibylle fortwährend vor Augen sein muss. Es heisst dort gegen Ende, v. 17 ff. θνητὸς δὲ ὧν νεκρὸν ἐργάζεται (nämlich θεόν) χερσὶν ἀνόμοις· κρείττων γὰρ ἐστι τῶν σεβασμάτων αὐτοῦ, ὧν (doch wohl ὡς zu lesen) αὐτὸς μὲν ἔζησεν, ἐκεῖνα δὲ οὐδέποτε. καὶ τὰ ζῶα δὲ τὰ ἔχιστα σέβονται usw. vgl. auch Theophil. an Autol. 1, 9 τὰ ὀνόματα, ὧν φησὶ σέβεσθαι θεῶν, ὀνόματά ἐστι νεκρῶν ἀνθρώπων.

δαίμονας ἀψύχους νεκρῶν εἶδωλα καμόντων  
 ὦν Κρήτη καύχημα τάφους ἢ δύσμορος ἕξει  
 ῥησκειούσα θρόνοισιν ἀναισθήτοις νεκέεσσιν;

Hier ist mehreres in Unordnung. Ich habe nie anders gehört, als dass es entweder καμόντες ἄνθρωποι wie Γ 278 oder βροτοὶ καμόντες wie Λ 476 (βροτῶν εἶδωλα καμόντων) oder einfach καμόντες wie Ψ 72 = ω 14 (εἶδωλα καμόντων) heisst. Man sieht, dass es VIII 47 wie III 554 gegangen ist: νεκρῶν ist ein in den Text gefallenes Glossem und θνητῶν oder ἀνδρῶν verdrängt worden. Hier nunmehr einige Beispiele solcher gefallener Glosseme in unsern guten Hss. von Φ Ψ. VIII 232

ἐκλείπει σέλας ἡελίου ἄστρων τε χορεῖαι —

In Ψ steht ἐκλείπει δὲ φάος (urspr. φῶς) σέλας — χῶραι (d. i. χορεῖαι), während in Φ die Consequenz gezogen ist

ἐκλείπει δὲ φάος σέλας ἡελίοιο καὶ ἄστρων.

VIII 252 steht in Ω νικῶν τὸν Ἀμαλῆκ χριστόν (st. πίστει, wie richtig in Φ Ψ), welches Wort ursprünglich ein Glossem zu den folgenden Versen war; 289 ist in Φ hinter [εἰς] ἐκπτύσματα φαρμακόεντα die Erklärung παρειᾶς αὐτοῦ eingedrungen; 305 steht in Φ Ψ statt des metrisch nötigen πέτασμα (der Vorhang im Tempel) das bei Juden und Christen allgemein gebräuchliche und auch an den unserem Verse entsprechenden Stellen des N. T. (Matth. 27, 51 usw.) angewendete καταπέτασμα. 316 schreiben die Hss. von Φ Ψ ἀναγεννηθέντες ἄνωθεν st. ἵνα γεννηθέντες ἄν. mit der berühmten johanneischen Wendung (Ev. Joh. 3, 3. 7): zu eben dieser war ἀναγεννηθέντες einst die Erklärung gewesen. So ist — wie schon Philol. a. O. S. 110 gelegentlich vorweg genommen — V 267 in Φ durch das Glossem γλώσσαις das richtige τραπέζαν am Ende herausgedrängt worden, während Ψ es mit dem Glossem bewahrte: also genau der gleiche Hergang wie VIII 232. Eine sonderbare Verschleierung des Sinnes, welche erst Rz. mit Hilfe des Par. Exc. beseitigt, hat ein Glossem V 101 in Φ Ψ herbeigeführt, wo

αὐτὸς δ' ὅς Περσῶν λάχεν, Αἴγυπτον πτολεμίζει

sinnlos ist. Im Par. Exc. steht richtig . . . ἔλαχεν γαῖαν πολεμίζει. Rzach hat Krit. St. S. 55 den Vorgang durchaus richtig angegeben<sup>1</sup>: Αἴγυπτον war einst Erklärung zum grammatisch

<sup>1</sup> Aus blosserem Versehen — nehme ich an — hat Rz. das ὡς des Par. Exc. (selbstverständlich = ὅς, wie Φ Ψ haben) in seinen Text übernommen.

falsch bezogenen γαῖαν (das zu ἔλαχεν gehört), sackte in den Vers und kürzte dabei ἔλαχεν um sein ε. — IV 160 ist in ΦΨ das erklärende γενεάν an die Stelle des einst erklärten γενέθλην (richtig in Ω) gesetzt worden, obgleich es den Vers zerbricht; ebenso 98 αἱ πόλεις für πόλῆες; und derlei unschuldige Interpolationen finden sich noch mehr in unsern besten Hss.

Aber nun zu VIII 45 ff. zurück. Eine recht hübsche Verderbniss steht noch heute in 49, ich meine θρόνοισιν, welches Wort plötzlich Tempel oder Altar oder auch gar nichts bedeuten soll. Einst stand vielmehr θρόοισιν geschrieben und meinte der Kureten Zeus ehrende Waffentänze unter Tympanon- und Flötenschall.

## III 684

βεύσουσι δὲ πέτραι

αἵματι καὶ πεδίον πληρώσει πάσα χαράδρα

ist nicht in Ordnung. Es scheint zu meinen 'und jeder Giessbach wird die Ebene füllen', wohl mit Blut, von dem ja auch die Felsen triefen werden. Das ganze Stück 675—85 ist eine freie Umdichtung des Motivs bei Hesek. 38, 19 f., wo der Inhalt unseres Verses allerdings fehlt. Unser Vers reiht sich nun den anderen Gliedern der Aufzählung nicht concinn an, wie man leicht fühlt; vgl. ferner auch Jes. 40, 4 πάσα φάραγξ πληρωθήσεται Baruch 5, 7 φάραγγας πληροῦσθαι εἰς ὀμαλισμὸν τῆς γῆς Judith 2, 8 οἱ τραυματία αὐτῶν πληρώσουσι τὰς φάραγγας καὶ τοὺς χειμάρρους αὐτῶν καὶ ποταμὸς ἐπικλύζων τοῖς νεκροῖς αὐτῶν πληρωθήσεται. Die χαράδρα hat also vielmehr selbst angefüllt zu sein und sie ist es, sobald wir mit kaum nennenswerther Aenderung den gewöhnlichen sibyllinischen Futur-Conjunktiv herstellen καὶ πεδίον πληρωθή π. χ. Die gleiche, auf den ägyptischen Dialekt zurückgehende Verwechslung von θ und σ (s. Philol. a. O. S. 97 f.) liegt ja I 322 vor, wo ὀλιγωθείη aus ὀλιγώσσει, XI 134, wo, wie an unserer Stelle, πληρώσει aus -θή geworden ist und endlich XII 234, zu welcher stark verdorbenen Stelle ich hiemit übergehe.

Die Sibylle holt XII 230 ff. zur Weissagung der nach Commodus', des 19. Kaisers, Ermordung auftretenden Kämpfe feierlich aus mit einer Berechnung von 244 (statt 222)<sup>1/2</sup> seit Augustus' Regierungsantritt verflossenen Jahren

ἐνεακαίδεκάτης βασιληίδος ἄχρι τελευτῆς

δὶς ἑκατὸν δὶς εἴκοσι δὶς δύο πληρώσειεν

235 πρὸς τοῖς ἔξ μηνῶν ἕτερον χρόνον. εἶτα γενέθλην  
χῆρην εἰκοστὸς βασιλεύς, ὅτε σοῖσι μελάθροις

φασγάνῳ αἶμα χέει, βεβολημένος ὀξεί χαλκῷ,  
 ὀγδοήκοντ' ἀριθμὸν ἔτεος στοιχεῖον δ δηλοῖ  
 οὖνομα καὶ βαρὺ γῆρας ἔχων· χήρην δὲ ποιήσει

240 εἰν ὀλίγῳ καιρῷ usw.

Wieder ein wahres Nest von Verderbnissen, aber glücklicherweise ein leicht auszunehmendes; und es lohnt sich. Was zunächst die Berechnung von 244½ Jahren angeht, so ist, dass sie fehlerhaft, eben so gewiss zu sagen, als schwer, dass sie von uns richtig zu stellen sei. Gemeint kann nur die aktische Aera sein, und so kommen vom 2. Sept. 723 d. St. (Schlacht bei Actium) bis 31. Dez. 945 (Tod des Commodus) nur 222 (doch eigentlich eine hübsche Orakelzahl!) Jahre und 4 Monate heraus; auch ist Al.'s Vorschlag δις ἑκατὸν καὶ δις δέκα καὶ δύο, wofür man auch καὶ ἑξήκοντα καὶ δύο (KAIE zu ΔIC) setzen könnte, durchaus nicht unannehmbar. Aber ich weiss nicht, ob die Verbesserung hier unser Amt ist: so ziemlich ist alles an der Berechnung ungenau (Gleichsetzung von Jesu Geburt mit Augustus' Antritt v. 232), eigenthümlich (19. Regierung) und willkürlich (235 ist ξξ st. τέσσαρσι lediglich deshalb gesetzt, weil nur ein einsilbiges Zahlwort unterzubringen war). Und es bleibt wirklich zu bessern reichliche Gelegenheit. Al. hatte den ersten Satz noch ganz ohne Subjekt gelassen — vielleicht ergänzte er sich θεός —, das Rz. durch ein ἔτεα Κρόνος zu liefern strebt. Nicht doch; sondern wir wollen geschwind πληρωθείη (sibyll. Futur-Optativ) und ἐτέων χρόνος herstellen<sup>1</sup>, worauf wir fortfahren εἶτα δ' ἐπέλθη χήρην εἰκ. β. ἐπέλθη, auch ἔλθη, steht mit ganz besonderer Vorliebe am Versschluss und ἐπέρχεσθαι χήρην (d. i. Πύρην) ist trefflich von dem die Herrschaft in Besitz nehmenden und anrückenden Pertinax gesagt wie 272 von Elagabal ἐπερχομένου βασιλῆος. (Uebrigens bemerke man an beiden Versenden das parasitische ν, über das s. Philol. a. O. S. 93.) Weiter. Wann wird der neue, zwanzigste Herrscher die verwittbte Roma freien? Nun, doch wohl, wenn der neunzehnte fällt. Dies also muss im Anfangs verdorbenen v. 237 stehen und steht ohne Weiteres da, sobald wir aus dem sinnlosen φασγάνῳ den κοίρανος Commodus herauslocken, übrigens nebenbei auch das hellenistische Futur der 70 und des Nr. 7 χεεῖ herstellen. Der Satz ὅτε — χαλκῷ ist parenthetisch und dann wird des greisen Pertinax Namen durch das Zahlzeichen für 80, Π angedeutet. Aber auch er

<sup>1</sup> Zu ἐτάρων ist ἐτέων XII 12 verdorben.

— heisst es sogleich weiter — wird die Gemahlin bald wieder zur Wittib machen. 248 ist ἀριθμόν längst in -ῶν umgeschrieben worden (gerade dies ist oft zu thun), ἔτεος endlich zum adverbialen ἔτεόν d. i. 'der Wahrheit gemäss' (das Al.<sup>1</sup> einmal zweifelnd zu 235 vorschlug) umzuwandeln — und ich denke, die ganze Stelle ist so sicher hergestellt, dass die Aufführung von Al.'s Irrthümern und von Rz.'s weit vom Ziel schiessenden und schon aller äusseren Wahrscheinlichkeit baaren Versuche unnöthig erscheint.

Es sei mir gestattet, dass ich, da ich einmal dabei bin, den Commodus gleich fertig emendire: ich versichere, er ist heute nicht so unverbesserlich, wie er es im Leben war. Sein Vater machte ihn schon früh zum Mitregenten: 204 f. ἀμφαναδείζας εἰς βασιλειον ναίοντα. Für das unmögliche ἀμφαναδ. setzte Mein. ansprechend das übrigens nicht belegte ἀνταναδείζας; doch möchte ἀμφανά δείζας näher liegen; für ναίοντα Al. unwarrscheinlich ἰόντα, noch unwahrscheinlicher Hartel bei Rz. βασιλεῖ' (βασιλεῖ') ἀνιόντα. Sicher ist βασιλειον hellenistisch = Herrschaft; in [ν]αίοντα steckt nichts als ἔοντα und γόνον εἰς βασιλειον ἔοντα bedeutet wohl gemäss dem gut hellenistischen Gebrauche von εἰς 'den für die Herrschaft vorhandenen Sohn'.

Die Sibylle ist dem kaiserlichen Herkules sonderbarer Weise nicht gram: 209 heisst es von ihm

οὔτος ἀνὴρ ἔξει περισσοτέρω τε λογισμῷ  
πάντα

wo sich Al. und Rz. mit σχήσειε statt ἔξει ganz verlaufen haben: man schreibe ἔρξειε, wie z. B. VIII 147 ταῦτα δὲ παντ' ἔρξας oder ἀνὴρ <ῥ> ἔξειε, was noch einfacher ist. — V. 215 wird die auch von Lamprid. Comm. 16, 2 erwähnte *repentina caligo ac tenebra in circo Kal. Ian. oborta* als schlimmes Zeichen genannt ἐν δαπέδῳ Ῥώμης ἔσται μεγάλη ὁμίχλη τε. Dass das τε am Ende nicht anzugreifen sei — ὁμίχλη wie III 806 — war für mich, seitdem ich den Satz bei Lampridius zuzog, ausgemacht; daher Al.'s und Rz.'s τις und τοτ' ὁμίχλη mir nicht wirklich zu bessern scheinen. Mendelssohn vermuthet, von V 348 ausgehend, σκοτῆν für ἔσται; aber dass ἔσται der sibyllinischen Sprache gemäss ist, hat ihm schon Rz. unter Hinweis auf die benachbarte Stelle v. 72 ff. entgegen gehalten. Ich lade zur Annahme meines alten Einfalls ἔσται νεφέλη ὁμίχλη τε ein. — Und dann vollends — heisst es weiter — wird es schlimm aussehen, wenn der Kaiser erst im Liebeswahnsinn

219 ἤξει ἐπαισχύνων τὸ νέον γένος ἐν λεχέεσσιν  
 αἰσχροῦς ἀβουλεύτοισιν ἐπ' οὐχ ὀσίοις ὕμναίοις.

Das junge Geschlecht? Das wäre doch keine so arge Schandthat, wie es doch offenbar sein soll. Aber was erzählt uns Lampridius 5, 8?: *sororibus dein suis ceteris, ut dicitur, constupratis consobrina patris complexibus suis iniuncta* usw. Das ist freilich etwas anderes; also ἤξη (so nach ὀππόταν) ἐπαισχύνων τὸ ἐόν γένος und dann vielleicht auch noch ἀβουλεύτοισι ἐν οὐχ usw.

Damit eilt die Sibylle zu des Wüterichs Ende v. 221 ff.

δὴ τότε χηροσύνη κρυφθεῖς μέγας οὐλιμος ἀνήρ  
 μῆνιν ὑποσχόμενος κακὰ χύσεται ἐν βαλανεῖω  
 ἀνὴρ ἀνδροφόνος δολίαις μοίραισι πεδηθεῖς.

Ueber die Todesart des Commodus wird verschieden berichtet: während Lampridius (Comm. 17, 1) ihn einfach durch einen Athleten erwürgt werden, Herodian (I 17, 8 ff.) dies — unter Nennung des Namens des Mörders, Narcissus — nach dem Bade geschehen lässt, berichtet Dio 72, 22 a. E. Νάρκισσόν τινα γυμναστὴν ἐπέπεμψαν αὐτῷ καὶ δι' ἐκείνου λουόμενον αὐτὸν ἀπέπνιξαν. Ebenso unsere Sibylle, welcher freilich mehrfach aufzuhelfen ist. In χηροσύνη steckt zunächst kein Geheimniss — Al.'s Erklärungsversuch ἐν μονήρει τόπω διατρίβων ist ganz hinfällig — sondern eine Verderbniss: κηρὶ σὺν ἧ und dann endlich auch das von Aléx. schon so lange gefundene καταχύσεται. Wie nur konnte der letzte Hrg. das durch sein unnützes κακὰ πείσεται verdrängen! Das mediale Futur steht für das passive καταχυσθήσεται, genau wie V 320. (Ἱεράπολις)

εἰς γῆν χωσαμένη παρὰ χεύμασι Θερμῶδοντος  
 der mediale Aorist für den passiven. Und dabei ist (κατα)χωνύω noch der eigentliche Ausdruck für das Bestatten oder 'Einscharren' eines Todten, hier mit einer gewissen Ironie auf den im Bade 'verschütteten' Commodus angewendet!

Die Worte μῆνιν ὑποσχόμενος aber ('nachdem er seinen Zorn in Aussicht gestellt') sind mir Anlass zu einer kurzen Anmerkung über die spasshafte sibyllinische Naivetät der Geschichte gegenüber. Der Anlass zur Ermordung des Commodus war nicht die von ihm getriebene Blutschande, welche die Sibylle in den vorhergehenden Versen erwähnt, sondern ein von Dio wie von Herod. a. a. O. erzählter Vorfall. Die drei in ihrem eigenen Leben bedrohten Verschworenen beschliessen Vergiftung ihres Bedrohers. Dieser trinkt das Gift beim Mahl, fällt in seinem Gemach in tiefen Schlaf, erbricht sich dann unter Drohungen so heftig, dass

jene ihn der Sicherheit halber erwürgen lassen. Wo setzt nun wohl die Sibylle mit ihrem δὴ τότε v. 221 ein? Offenbar da, wo der giftberauschte Mann 'mit dem Tod im Leibe' (d. i. κηρὶ σὺν ἧ) sich in sein Gemach zurückzieht. Hier setzt nun Dio's Bericht ein, um uns unser μῆνιν ὑποσχόμενος zu erläutern: ἐξήμεσέ τι καὶ κ τούτου ὑποπτήσας αὐτὸ ἠπειλεῖ τινά, οὕτω δὴ Νάρκισσον usw. s. oben. Man sieht, wie ohne die geringste Gewissenhaftigkeit die Sibylle an ihrer historischen Vorlage herumnascht.

Was die Sibylle über Septimius Severus zu sagen hat, ist zu merkwürdig, als dass ich nicht auch noch dahin abschweifen sollte, um so mehr als ich mich hier mit Mendelssohn, welcher Phil. N. F. III S. 266 f. eingehend über dieses Stück gehandelt hat, auseinander setzen möchte.

256 καὶ τότε κρατῆσαι δολίως ἐπιτήδεια εἰδώς  
ἀνήρ ποικιλόμετις

Rz. hat Mendelssohn's elegante Umgestaltung des ersten Verses aufgenommen δ' αὐτ' ἄρξει δολίως ἀπατήλια εἰδώς; δ' αὐτ' zweifellos richtig, aber ἄρξει kaum. Die Sib. variiren beim Uebergang von einem zu andern Kaiser mit ἄρξει, ἐλεύσεται, ἦξει und ἔσται, die beiden letzteren Worte z. B. oben 99 (= V 36) εἶτά τις εὐσεβέων ἦξει ὀλετήρ... κοίρανος 120 ἔσται δ' ἐκ τούτων... κοίρανος V 12. 26 ἔσσειτ' ἀναξ 39 μετὰ δ' αὐτὸν κοίρανος ἔσται (XIV 247 καὶ τότε.. ἔσσουνται) XIV 18 καὶ τότε δ' ἔσσειτ' ἀναξ 94 καὶ τότε δ' αὐτ' ἔσται.. ἀνάκτωρ. Aus der letzten Stelle ergibt sich die obige Verderbniss zweifellos: ΔΑΥΤ durch ΔΑΤ (über α st. αυ s. oben S. 333) zu κρατ und ησαι aus ἔσται; damit versteht sich zugleich δολίως als δόλιος. ἀπατήλια nach Ξ 288 ist trefflich; vielleicht aber zu trefflich, zumal M. irrt, wenn er meint, dass der 'Begriff der *calliditas*' in ἐπιτήδειος nicht enthalten sei: von dem neuesten berühmten Räuber Anastasios kann der Grieche heute sagen, dass er ein πολὺ ἐπιτήδειος κλέφτης sei. — Seinen Namen deutet das Zahlzeichen für 200 Σ an; es folgt

259 σημεῖον πολὺ μᾶλλον ὑπὲρ βασιληίδος ἀρχῆς —

was M. durchaus sinnlos nennt. Zunächst, sagt er, könne μᾶλλον nicht μείζον bedeuten, was man ohne Weiteres angenommen habe, und dann werde ja das zweite 'grössere' Zeichen nicht angegeben, wenn man hinter ἀρχῆς den Punkt setzte. Nun seien offenbar zwei Merkmale des Severus vorhanden, 1. das Σ, 2. — der Inhalt der v. 260 ff., sein Krieg gegen die Assyrer; und das hatte schon Friedlieb (Komma nach ἀρχῆς) angenommen,

welcher aber das fehlerhafte πολὺ μᾶλλον stehen liess. M. theilt also ab:

... διηκοσίων ἀριθμοῖο.  
σημεῖον πάλιν ἄλλο ὑπὲρ βασιληίδος ἀρχῆς  
συστήσει πόλεμον usw.

Ich habe darauf folgendes zu bemerken. Gewiss ist μᾶλλον nicht adjektivisch; aber ich wende ein, dass sowohl die Wendung σημεῖον πάλιν ἄλλο als auch die Annahme des assyrischen Kriegs als zweiten Merkmals für Severus zwei Dinge sind, welche der uns so reichlich vorliegenden sibyllinischen Räthselpraxis sonst ganz fremd sind. Denn etwas ganz Anderes — um meinerseits gleich vorzubauen — ist es natürlich mit den σημεῖον δ' ἔσται usw. und σῆμα δέ τοι (nicht οἱ) ἔσται oder δ' ἔσται XI 25, XII 72. 214, XIV 98. 179: Denn hier handelt es sich stets um die üblichen *prodigia*, wie sie die Regierungen gewöhnlich aufzuweisen haben. Hierzu kommt noch, dass der von M. geschaffene Hiat im dritten Trochäus für den Instinkt auch eines rohen Metrikers recht empfindlich ist — trotz Allem, was M. S. 252, wo er ihn ebenfalls zulässt, A. 8 dagegen beibringt.

Aber wie finde ich mich denn mit dem σημεῖον des Severus ab? Nun, mir fiel, schon bevor ich Al.'s 1. Ausgabe zur Hand hatte, die dort schon (freilich ohne Zutrauen) kurz vorgebrachte, von M. nicht genannte Erklärung ein, nämlich, dass im Namen des Kaisers ausser den Σ noch ein weiteres bedeutendes Vorzeichen enthalten sei, die Bedeutung von *severus* selbst. Und zwar fiel mir das ein, indem ich mich des von Spartan 14, 13 berichteten, auf den zweiten Severus angewandten Wortspiels *ecce imperator vere nominis sui, vere Pertinax, vere Severus* erinnerte. Solche Wortspiele gehören nun auch zur sibyllinischen Räthselpraxis, mehr als man denkt. Von dem öfteren Σάμος ἄμμος, Ῥώμη ῥύμη u. a. schweig ich; die Beziehung in Λυκίης ἄμυρον . . . χέρσον auf das durch Erdbeben zerstörte (IV 109 f.) Myra V 129 haben Rz. und ich gefunden; unbemerkt ist Σικυών . . . ὑλάγμασιν u. a. Näher geht uns hier schon an, wenn XIII 103 der Kaiser Gallus mit einem γ' ἄλλος βασιλεύς (s. über die La. Rz. Kr. St. S. 115) eingeführt wird. Ein genaues Seitenstück aber zu unserem Severus giebt mir die Stelle XI 114 f., wo die wölfingesäugten Romgründer umräthelt werden

ἀμφότεροι ἀριθμῶν ἑκατόν, οἷς οὖνομα δεῖξει  
σῆμα μέγ' ἔσσομένων

d. h. beide (als mit P beginnend) von der 100 Zahl, denen ihr Name ein bedeutendes Vorzeichen für die zukünftigen Ereignisse offenbaren

wird. Natürlich heisst das, dass in Ῥώμος und Ῥωμύλος die weltbezwingende ῤώμη Rom's schon vorausgesagt war; und wir können sicher sein, dass die 10 Männer bei Deutung des vom Zwitter singenden Sibyllenblattes (jetzt bei Diels, Sib. Blätt. S. 111 v. 1 ff.)

Ἔσσα τέρα καὶ ὄσσα παθήματα δαίμονος Αἴσης  
Ἴστος ἐμὸς λύσει (τάδ' ἐνὶ φρεσὶν αἴ κε νοήσης  
Ῥώμη ἐῆ πίσυνος)

die κατ' ἐξοχὴν ῤώμη Rom's wiederfanden. Denn Diels' Deutung (a. O. S. 67) 'wenn du dies in deinem Sinn erwägst, glaubend an seine (nämlich des Webstuhls der Sibylle) Kraft' halte ich trotz der von ihm beigebrachten Parallelen für den Gebrauch von ἔός statt αὐτοῦ, welche ich nicht gelten lassen kann, für geradezu unmöglich. Vielmehr scheint mir unzweifelhaft, dass ἔός in der den hellenistischen Dichtern sehr geläufigen Bedeutung σός (worüber anderswo ausführlich) steht und ein schon der alten Epik geläufiges, wie viel mehr bei der mit dem Akrostichiszwange ringenden Sibylle verzeihliches, bedeutungsloses Flickstück vorliegt. Ebenso bedeutungslos ist doch v. 20 Ἴστω ἐμῷ πίσυνοι und gar λήματι ᾧ πίσυνος v. 39 vom Opferschlächter, wo Diels wieder irrthümlich (a. O. S. 68), 'den Willen des Orakels' verstanden, also einen, wie ich meine, undenkbaren Gebrauch von ᾧ statt ἐμῷ angenommen hat. Kann doch auch von einem Willen der Sibylla überhaupt keine Rede sein und bezeichnet doch andererseits λήμα vielmehr den kraftvollen, ja trotzigem Muth, mit dem der Opferschlächter ans Fellen des Stiers geht, wie z. B. Herakles bei Apoll. I 1198 ans Ausreissen des riesigen Baumes ἠνορέη πίσυνος, natürlich wieder ἐῆ, wie III 511 θυμὸς ἐῆ πέποιθεν ἠνορέη.

Noch ein zweites Seitenstück enthält B. XI, und zwar in der höchst eigenthümlichen Aeneas-Parthie 144 ff. Nachdem seine Flucht aus Troja erzählt ist, wird der Name angedeutet, 153 f.

οὐνομα δὲ σχήσειε τρισύλλαβον, οὐ γὰρ ἄσημον  
στοιχείου ἀρχομένου δηλοῖ τὸν ὑπέρτατον ἄνδρα.

d. h. einen dreisilbigen Namen wird er haben und nicht (natürlich ist οὐδ' ἄρ zu schreiben) bedeutungslos offenbart derselbe durch seinen Anfangsbuchstaben den vornehmen Mann. Also ein σῆμα, bedeutsam ist es, dass des Aeneas dreisilbiger Namen auch mit dem ersten Buchstaben, dem A beginnt.

Wenn ich nun zu unserem Severus zurückkehre, so wird, denke ich, auch Mendelssohn damit einverstanden sein, wenn ich nunmehr auch hier dem Namen eine Bedeutung beimesse

und die Sibylle σημεῖον πολὺ δῆλον· ὑπὲρ usw. singen lasse; dass vor ὑπὲρ abzuthellen ist, kann keinem Zweifel unterliegen.

Aber es bleibt an dem thatenreichen Kaiser noch mehr zu thun. Es heisst 262 von ihm weiter

Ῥωμαίοις δ' ἄρξειε μέγα κράτος· ἐν φρεσὶ δ' αὐτοῦ  
πολλὴ μηχανή usw.

Es wundert mich, dass auch Mendelssohns Scharfsinn die geringe Verderbniss nicht durchschaut und dass Rz. sich gar bei M.'s von diesem selbst als unannehmbar bezeichneten Einfall ἄρξειεν ἀνά κράτος beruhigt hat: natürlich war ἔρξειε μέγα κ. einmal AIPΞEIE geschrieben, woraus ἄρξειε wurde. — Endlich heisst es noch von ihm v. 266

ἔσθλους καὶ τινὰς πλοῦτου χάριν οἶά τε ἀστήρ

Hier erkannte Al. richtig κτείνας, aber sein δὲ κτείνας ist schwerlich richtig, indem KAITINΑΣ mit der häufigen Verwechslung von K und T vielmehr auf τε (oder aber καὶ) κτείνας führt. — Es erübrigt οἶά τε ἀστήρ, wo Ludwig ληστής vorschlug; so hätte er nur noch den Schritt bis zur ägyptischen Lieblingsform auf -ήρ, also ληστήρ (Homer, Maneth. III 257, Ungen. in A. P. VII 737) thun sollen. Der ἀστήρ spukete den Schreibern von Ω oder vielmehr ihrem Vorfahren sonderbar im Kopf, denn auch Nero flieht nach ihnen IV 119 οἶα τε ἀστήρ (δράτης ΦΨ) über den Euphrat. Hier hat Badt richtig δραστήρ aus beiden La. zusammengeschweisst. Dies ist jedoch — trotz Kallim. Epigr. 41 M. δρηστίων — nicht = δραπέτης, sondern gehört zu dem bei den Hellenisten so beliebten δράω und bedeutet den 'Uebelthäter'. Bei Manetho III 210 ist δρηστήρας ἐν ἔργοις zwar lobend, V 85 dagegen sind mit den δρησταὶ 'Gewalthätige' gemeint; neugr. ist — was den Ausschlag giebt — δράστης = κακούργος, unbeschadet dessen, dass das beliebte δραστήριος lobend den Thatkräftigen bezeichnet. Es ist demnach unzweifelhaft, dass IV 119 wie XII 266 mit sehr leichter Aenderung δραστήρ herzustellen ist.

Bald hierauf setzt eine Lücke ein, die zwei Scheusale von Kaisern verschlungen hat. Wir finden uns darnach mitten im Elagabal wieder, welcher den jungen Alexander schon adoptirt hat. Lampridius erzählt c. 13 ff. die von jenem gegen diesen gerichteten Nachstellungen und wir müssen darnach die verwitterten Schriftzüge des Sibyllenblattes auffrischen: v. 269 f. (ἐνθ' ὅτε νηπίαχος Καῖσαρ σὺν τῷ βασιλεύσῃ . . .)

περὶ δ' αὐτοῦ μῶλος ἀπάξας

ἐκφύγεται δόλον αἰπὺν ἐπερχομένου βασιλῆος  
ἐν κόλποις στρατιῆς·

Dass von der Rettung des Severus durch die Soldaten die Rede sei, deutete schon Al.<sup>1</sup> kurz an und schrieb περὶ δ' αὐτοῦ μῶλον ἀπάξας, was so viel als περὶ ἑαυτὸν ἀπαγαγών sein soll!<sup>1</sup> Rz. schliesst sich jenem Vorschlage an, nur dass er ἐπάξας schreibt. Die Sib. schrieb aber wohl so: παρὰ δ' αὐτὸς μῶλον ἀπάξας usw. d. i. 'dann wird dieser, (der νηπίαχος Καῖσαρ) ins Lager flüchtend (beim Heere Schutz finden)'. Zunächst setzt hier der Nebensatz ein, und zwar mit dem bekannten und beliebten δέ, genau wie XI 38 (ἐνθ' ὁπότεν προλίπησι.. λαός.. καὶ νόμον δώση [so lies st. δώσει] θεός ἀνθρώποισιν· Ἑβραίους δ' ἄρ' ἔπειτα.. ἄρξει), wo Rz. leider zu Friedlieb's grundfalscher Interpunktion (Punkt nach ἀνθρώποισιν) zurückgekehrt ist. Ueber die Sache berichtet sodann Lamprid. Hel. 14, 2 ff. (*militēs omnes exarserunt et pars in Palatium... ire tendunt, ut Alexandrum vindicarent...*) *et cum in Palatium venissent, Alexandrum cum matre atque avia custoditum diligentissime postea in castra duxerunt*<sup>2</sup>. Ueber den gut hellenistischen Gebrauch von παρά statt πρὸς mag ich hier nicht handeln; ἄϊσσω und Zusammensetzungen, vorzüglich ἐπαῖσσω, sind bei den hellenistischen Epikern (übrigens auch bei Homer und den Attikern, besonders Euripides) beliebt; auch die Sib. lieben das Wort (z. B. V 27. 55. 97 u. ö.), das sie ohne Weiteres auch in der attischen Form ἄσσω (wie z. B. I 276 ἦσσε VIII 109 ἄξαντες so!), hier ἀπάξας (welche Form auch bei Soph. Ai. 305 in derselben Bedeutung) gebrauchen, intransitiv und transitiv, oder, wenn man will causativ. Dies merke ich bei dieser Gelegenheit an, um V 97 gegen eine geradezu ungeheure Vergewaltigung Rz.'s energisch zu schützen. Es heisst dort vom Perser, dass er gegen Aegypten ziehen wird mit aller Macht und zahllos, ἀπαῖζων σὸν ὄλεθρον, wie in ΦΨ steht, das Paris. Excerpt. verdorben ἐμπαῖζων. Davon ausgehend schreibt Rz. ἐπαιγίζων ἐς ὄλεθρον (und das soll ihm irgend Jemand glauben!), anstatt mit Uebertragung des richtigen ersten Buchstaben jener La. auf die La. von ΦΨ nach Volkmann ἐπαῖζων zu schreiben. Und was Rz. Kr. Stud. S. 54 dagegen bemerkt, nämll. von ἐπαῖσσειν könne kein Accu-

<sup>1</sup> Al.<sup>1</sup> merkte kurz an, dass man auch an ἀπάξας denken könnte; doch ist weder er noch sonst jemand darauf zurückgekommen.

<sup>2</sup> Eine andere Version bieten Dio 79, 19 und Herod. V 8, 5 f.

sativ abhängen, denn *τείχος ἐπαΐζει* M 308 sei etwas Andres (das will ich allerdings meinen) und *ἄλεθρον* bezeichnet hier den Zweck' — das macht mich staunen. Denn der transitive Gebrauch von *ἄισσω* ist ja bei Epikern (Hom. ö. h. H. an. Dem. 178 Apoll. Rh. I 1254. O. Argon. 517. 969 Ab. Nonn. Dion. XXI 150, an den beiden letzteren Stellen nach Conj. von Ruhnken und Gräfe in *αἰθύσσω* verwandelt) wie bei den attischen Tragikern (Soph. Ai. 40, wo s. Lobeck. O. C. 1261. Eur. Or. 1427 ff. Phoen. 1379. Bakch. 147) vollkommen sicher belegt — und *γυμνὸν ἐπαΐσσω* *παλάμη ξίφος* steht zum Ueberfluss beim Lieblinge der Späten, Apollonius (I 1254). Und wenn dies Alles nicht wäre, so wäre dennoch *ἐπαΐζων σὸν ἄλεθρον* bei dem alexandrinischen Sibyllisten in der denkbar besten Ordnung: die spätgriechische Sprache drängt dazu, intransitiven Verben auch causative Bedeutung zu geben; in der heutigen griechischen Sprache hat das einen erstaunlichen Umfang angenommen (*μαθαίνω* = *lerne* und *lehre*, *ζῶ* *lebe* und *erhalte am Leben*, *χορτάζω* *bin satt* und *sättige* usw.) und über diese Erscheinung bei den Sib. habe ich Jahrb. a. O. S. 537 kurz gesprochen.

Dies nebenbei; dann aber noch einen kleinen Schritt weiter, nämlich zu dem v. 279, welchen Rz.'s unersättliches Aenderungsgelüst geradezu sündhaft gebrandschatzt hat; also

καὶ Φρυγίη σεισμοῖσι πολυμήλης στοναχήσει  
αἰαὶ Λαοδίκεια, αἰαὶ Ἱεράπολι τλήμων —

Suid. giebt — was schon Al.<sup>1</sup> beibrachte — *πολυμήλη* *πολυθρέμματος γῆ*: also das -ης an unserer Sibyllenstelle ist nur durch Verdoppelung des folgenden σ entstanden; wenn daher Rz. Al.'s *πολυμήλη* verwirft und uns mit dem gräulichen *πάλιν μελέη* traktirt, so kann ich mir zu seiner Entschuldigung nur denken, dass ihm — freilich ganz unnöthig bei folgendem μ! — *πολυμήλη* nicht einwollte. Aber wozu haben wir denn eigentlich VII 62 Τύρε VIII 431 ἰσχύι XIV 15 ὠκύτητι und die ganz parallelen *δύσηχος* V 246 *συνεχέως* I 108. 390 *σύνεσις* II 29? Und nun erst das Sachliche! Phrygien war im späteren Alterthum hochberühmt durch seine Schafzucht und Wollkämmerei und seine Städte so reich durch die verschiedenen Zweige der Woll-Industrie, allen voran Laodicea und das gewaltig blühende Hierapolis (vgl. Strab. XIII S. 630!), in dessen märchenhaften Ruinen, in dessen melancholischer Nekropolis wir noch heute bei 40% Ré. so zahlreiche auf die Gilden jener Handwerke bezügliche Inschriften aus den Zeiten unserer Sibylle lesen.

Aber nun auch geschwind zu etwas von mehr Belang, nämlich XII 105 f.

αἱ αἱ Φοινίκη, ὅσα τλήσειαι ἡ βαρυπενθής  
σφικτηῖσι τροπαίησι καὶ πᾶν ἔθνος σε πατήσει.

Von geschnürten Siegeszeichen — σφιγκτοῖσιν τροπαίοισι(ι) schreibt Al. und nach ihm Rz. — hatte ich noch nie etwas gehört und es war mir auch alsbald klar, dass ich mich über diese Unwissenheit trösten und der Verbesserung (βαρυπενθής) σφιγ-χθήσῃ τε πέδησι erfreuen dürfe. Zur Wendung mag man immerhin noch Maneth. III 259 σφιγχθέντες ἀεικελοῖς ὑπὸ δεσμοῖς vergleichen. Die Umwandlung von σφιγχθήσῃ zu σφικτηῖσι ist ein vortrefflicher Beleg zu meinen Erörterungen (Philol. a. O. S. 95 f. 104) über das Wirken der ägyptischen Mundart in den Sib.-Hss.; παιησι ist aus ΠΑΙΔΗCΙ entstanden; denn nichts ist in unsern Papyri und in den ägyptischen Uncialen des A. und N. T. häufiger als derlei Schreibung: ob ΠΑΙΔΙΟΙC (z. B. Pap. mag. Lugd. V ed. Diet. VIII 1) παιδίοις oder πεδίοις (was es a. O. ist) bedeute, muss der Zusammenhang zeigen und der Alex. hat z. B. 4 Kön. 25, 7 und sicher noch öfter (ἔδησεν αὐτὸν ἐν) παιδεε d. i. πέδαις. Uebrigens habe ich -ησι (st. -αις) beibehalten, denn καὶ darf uns hier nicht stören.

Auf Vespasian bezieht sich das, was ich eben hergestellt habe; so will ich auch gleich noch sein ganz wenig verdorbenes und von Rz. ganz unrichtig nach V 37 umgebautes Zahlenrättsel v. 101 verbessern. V. 37 heisst es, woran kein Tüttelchen zu ändern ἐπτάκις ὃς δεκάτην κεραίην δείκνυσι πρόδηλον d. h. 'welcher das Zeichen für die 7×10-Zahl offenkundig vorne aufweist'; was XII 101 variirt ist zu ἐπτά κε τὸν δεκάδες κεραίη δείξουσι πρόδηλον d. h. 'welchen 7 Zehner durch ihren Buchstaben offenbaren werden'; nur ἐπτάκι und τῷ waren zu verbessern und κεραὶ durch η zu ergänzen.

Anschliessen will ich hier die Ausgrabung des auf den Zweimonat-Kaiser Aemilianus (253 n. C) gehenden, ganz verschütteten Rättsels XIII 145

μετὰ δ' αὐτ' ἄρξει πάλιν ἄλλος  
ἀρχὴν οὐνόματος προφέρων

Das ist so Unsinn, und zwar völliger: 'der den Anfang seines Namens aufweist'. Was wir brauchen, ist mit geringer Aenderung erbracht: ἀρχὴν ἐκ μονάδος προφέρων d. i. 'der (= dessen Name) anhebt mit der Einzahl', d. h. mit A; vgl. V 14 ἔξει δ' ἐκ δεκάδος πρῶτον τύπον (Ἰούλιος) 40 κοίρανος ἔσται τετρα-

δος ἐκ κεραίας (Domitianus) XII 165 ἀρχὴν στοιχείου προφέρων (d. h. den Anfang des Alphabets: 'Adrianus) 177 (vgl. 179. 189) αὐτὰρ μονάδος πάλι πρώτης ἄλλος ἄναξ ἄρξει ('Antonius Pius) XIV 19 ἔσσει' ἄναξ . . . ἐκ μονάδος προφανείς 186 ὁπότεν ἄρηη τούτου παῖς . . . ἐκ μονάδος προφανείς 106 ὃς μὲν τριηκοσίων ἀριθμὸν προφέρων. Der Weg der Verderbniss liegt offen vor uns: im Pap. stand mit urägyptischem Fehler (s. Phil. a. O. S. 94) τ statt δ zunächst ΕΚΜΟΝΑΤΟC und es war fast geschehen.

Wenn ich, nun endlich zum III. B. zurückkehrend, den Leser mit einer grossen Kleinigkeit behellige, so thue ich das eigentlich nur, um daran eine Anmerkung zu knüpfen, welche ich schon viel früher hätte einschieben müssen und die überhaupt für die Betrachtung der Sibyllensprache von Wichtigkeit ist. An einem andern Orte (Phil. a. O. S. 85 f.) habe ich einige für die Sprache unserer ganzen Sib.-Sammlung charakteristische Wortklassen aufgeführt, unter welchen sich die der Neutralbildungen auf -μα besonders hervorthut. Schon Euripides liebt diese Bildungen, welche er zahlreich und in den mannigfachsten Bedeutungen, oft zuerst und allein, anwendet; der Hellenismus vermehrte auch hier das Erbe reichlich, aber ganz besonders gefiel sich in ihnen der eigentliche Stammort des Hellenismus, die alexandrinische Mundart, und hier wieder vorzüglich das Rabbinergriechisch. Geradezu zahllos sind die Bildungen und Neubildungen auf -μα bei den 70 u. a. Dolmetschern des A. T., zahlreich auch bei sonstigen jüdischen Hellenisten (natürlich auch bei den Verfassern der Schriften des N. T.), so dass die Bemerkung des Cleomedes (II 1 S. 112 Bak., in Usener's Epicurea S. 87) überaus treffend und beredt ist . . . ἐπεὶ γε πρὸς τοῖς ἄλλοις καὶ τὰ κατὰ τὴν ἐρμηνείαν αὐτῷ (nämlich bei dem schlechten Gräcisten Epikur) διεφθορότα ἐστὶ, 'σαρκὸς εὐσταθῆ καταστήματα' λέγοντι καὶ 'τὰ περὶ ταύτης πιστὰ ἐλπίσματα' καὶ 'λίπασμα ὀφθαλμῶν' τὸ δάκρυον ὀνομάζοντι καὶ 'ἱερὰ ἀνακραυγάσματα' καὶ 'γαργαλισμοὺς σώματος' καὶ 'λεκήματα' καὶ ἄλλας τοιαύτας κακὰς ἄτας· ὧν τὰ μὲν ἐκ χαμαιτυπείων ἄν τις εἶναι φήσειε, τὰ δὲ . . . ἀπὸ μέσης τῆς προσευχῆς καὶ τῶν ἐπ' αὐταῖς προσαιτούντων Ἰουδαϊκά τινα καὶ παρακεχαραγμένα καὶ κατὰ πολὺ τῶν ἐρπετῶν ταπεινότερα. Auch hier verläugnen die Sibyllen ihre Herkunft nicht und einige merkwürdige Beispiele dieser hässlichen Bildungen auf -μα sind schon a. O. beigebracht. Eine solche stehe ich im Begriff herzustellen: III 550 ist

οὐνομα παγγενέταο σέβας δ' ἔχε μηδὲ λάθη σε

aus σέβασμ' ἔχε verdorben (M-Δ) und ist nicht etwa mit Al. und Rz. das δ zu streichen. σέβασμα (= Gegenstand der religiösen Verehrung), fast gleichbedeutend mit ἀφίδρυμα und εἶδωλον, ist echt jüdisch-alexandrinisch: Weish. Sal. 14, 20 τὸ δὲ πλῆθος ἐφελκόμενον διὰ τὸ εὐχαρι τῆς ἐργασίας τὸν πρὸ ὀλίγου τιμηθέντα ἄνθρωπον νῦν σέβασμα ἐλογίσαντο vgl. 15, 15. 17. Bel. und Drach. 27. Apostelg. 17, 23. Paul. 2 Thessal. 2, 4 ὁ ἀντικείμενος καὶ ὑπεραιρούμενος ἐπὶ πάντα λεγόμενον θεὸν ἢ σέβασμα. Ausserdem l. für λάθη σε λάθη α ι.

Noch eine Kleinigkeit aus einer später genau zu behandelnden Stelle, III 715

ἦδὺν ἀπὸ στομάτων λόγον ἄξουσι δ' ἐν ὕμνοις wie Φ, oder ἀξουσιν, wie Ψ dem Ursprünglichen näher bietet. Dass die bisherigen Vorschläge, besonders der Rz.'s, ἐξήσουσι, keine Verbesserungen sind, ist eben so klar als dass die vorliegende geringe Verderbniss durch ein ἐξάρξουσιν ἐν ὕ. (das Verbum bekanntlich mit Accusativ und Genitiv und die ganze Wendung vortrefflich) völlig gehoben wird.

Aber wir müssen noch weiter herum und deshalb das III. Buch, das älteste und merkwürdigste Stück der ganzen Sammlung verlassen. Es ist ein anderer, nicht ganz so starrer und weltentfremdeter Geist, welcher die verschiedenen späteren Stücke zu sehr verschiedenen späteren Zeiten geschaffen hat, aber für aner kennenswerthe Eigenart — nicht nur der Sprache, sondern der gesammten Menschennaturen, welche, jede in ihrer Weise einem Ziele, dem der Untergrabung der antiken Welt, zuringen — ist auch in den Bb. IV—VIII reichlich gesorgt. IV V VI sind ziemlich oder auch so gut als ganz unübermalt und unerweitert gebliebene Cabinetstücke, jedes in grundverschiedener, energischer Manier ausgeführt; über die Schichten des höchst eigenthümlichen B. VII bin ich mir noch nicht klar und sehe auch noch nicht ab, ob wir da überhaupt je zu sicherem Urtheil kommen werden; und kaum minder anziehend (freilich, was ist in den ganzen sibyllinischen Waldgründen für den liebenden Kenner nicht anziehend und fast ehrwürdig?) ist das aus 3 auch äusserlich scharf geschiedenen Stücken bestehende, ebenso schwierige als grosse und buntscheckige VIII. Buch. Es folgen die eigentlich ganz profan historischen oder auch pseudohistorischen (das ganze XIV. B. enthält nichts als bodenlose Lügen und Phantastereien) 4 letzten Bb. (XI—XIV), welche eine Sammlung für sich bedeuten und mit der früheren nichts gemein haben als das aus ihr Ab-

geschriebene! Es liegt hier eine für uns Philologen überhaupt recht lehrreiche Erscheinung vor, eine Erscheinung, welche schon Alex., ein tiefgelehrter Mann von feinem Ahnungsvermögen, ohne Weiteres voraussetzte, Rz. überhaupt gar nicht in ernstliche Erwägung gezogen haben kann; die Erscheinung, dass die späten Nachahmer (Ende 3. Jh. n. C.) ihre Vorbilder in bereits ganz erstaunlich verdorbenem Zustande benutzten. Dieser Gesichtspunkt ist aber für die in der ganzen Sib.-Sammlung zu übende Kritik von eminenter Wichtigkeit. Weshalb, das brauche ich nicht auszuführen; dass der Satz aber seine Richtigkeit hat, dafür soll im Laufe dieser kritischen Einzelerörterungen der unwiderlegliche Beweis geliefert werden. Aber auch sonst stehen diese letzten Bb. ganz für sich: sie sind in einer so elenden Ueberlieferung, der von Ω, auf uns gekommen, dass dess Gleichen in der antiken Litteratur vielleicht nicht zu finden ist. Diese Verdorbenheit ist oft geradezu toll, meistens grandios, durchweg schwer und so dicht liegend, wie neugeworfene Mäuschen im Nest. Die Kritik hat daher hier ganz andere Arbeit: sie muss weit freier, energischer und dabei sehr vorsichtig eingreifen. Es ist hier oft schwer, innerhalb der richtigen Grenzen zu bleiben und der natürliche Takt, geschult durch historische Betrachtungsweise, entscheidet oft allein. Es ist gelegentlich eben so grundfalsch, die älteren Bücher aus diesen späten als diese aus jenen 'verbessern' zu wollen; und einer der Grundfehler Rz.'s ist es, dass er die in unserer Orakelsammlung ohne irgend einen tieferen Plan vereinigten, von ganz verschiedenen Geistern stammenden und in weit von einander entfernten Zeiten (1. Hälfte 2. Jh. v. C. — Ende 3. Jh. n. C.) entstandenen Stücke ahnungslos, wie er ist, über einen, noch dazu überscharfen, Kamm scheidet.

Aber nunmehr nach der Reihe, und da eingesetzt, wo wir aufgehört.

IV 1 Κλῦε, λεῶς Ἀσίης μεγαλαυχῆος Εὐρώπης τε,  
 ὄσσα μελιφθέγκτιοι διὰ στόματος Μεγάλιοι  
 μέλλω ἄφ' ἡμετέρου παναληθέα μαντεύεσθαι.

Die Stelle ist bis jetzt nicht richtig verstanden: die verschiedenen Meinungen s. bei Badt, über d. IV. B. d. Sib. Or. (Progr. d. städt. Joh.-Gymn. z. Breslau 1878) S. 3 zusammengestellt, welcher auf dem richtigen Wege war, indem er endlich μέγαλοιο ἄφ' ἡμετέρου als zusammengehörig und auf Gott bezüglich erkannte, auf einem Umwege aber, wenn er dies nur auf dem

Wege eines (höchst unwahrscheinlichen) Anakoluths erklären zu können glaubte. Mendelssohn's anmuthiger Einfall, μέγαροιο (d. i. das μέγαρον der Prophetin, wie die Pythia eines hatte) steht in Rz.'s Text. Mit Unrecht. Genaue Beobachtung des sibyllinischen Sprachgebrauchs lehrt das, was ich durch das grosse M schon angedeutet habe: Μεγάλοιο steht für Θεοῦ. Die Beiwörter Gottes stehen so ziemlich sämmtlich sehr häufig auch substantivisch, als Οὐράνιος, Ἄφθιτος, Ὑψιστος, Ἀθάνατος Αἰώνιος (III 309. 505); aber auch Μέγας: z. B. ἔξ ὁσίης γαίης Μεγάλοιο III 735 ἤξει ἐπ' ἀνθρώπους ἀγαθοὺς Μεγάλοιο καταρχή 743. Denn so ist dieser schon frühe missverständene und daher gefälschte, auch von den Neuern bis heute schrecklich umzweifelte und gequälte Vers, den ich mit seinen beiden Vorgängern bald eingehend behandeln werde, zweifellos mit den Hss. zu schreiben. Das für nicht geschrieben anzusehende parasitische ν (s. Philol. a. O. 93) hinter καταρχή ist stillschweigends zu streichen und wir sind fertig. 'Ueber die guten Menschen wird dann die Herrschaft des Erhabenen anbrechen': καταρχή ägyptisch = ἀρχή ist das ganze Geheimniss. Also, 'was ich von unserem Erhabenen (eingegeben) Allwahres zu singen habe', meint der glaubensstolze Dichter des 4. Buches.

v. 8 f. οὐδὲ γὰρ οἶκον ἔχει ναῦ λίθον ἰδρυθέντα

κωφότατον νωδόν τε, βροτῶν πολυαλγέα λῶβην

fährt er — nach unsern Ausgaben — völlig sinnlos v. 8 fort. Entweder hat man gar nichts oder die sonderbarsten Deutungen vorgebracht, anstatt aus OIKON ein EIKON d. i. εἰκόν' zu machen: 'denn ihm ist im Tempel kein tauber, blöder Stein als Bild geweiht'. Durch die Beiwörter im v. 9 ist die Sache mit Händen zu greifen; vgl. unten 28 καὶ βωμούς, εἰκαῖα λιθῶν ἰδρύματα κωφῶν; ferner V 82 ff. 403 ff. VIII 378 f. 395 ff., auch Justin. über Monarch. 9 οὗς . . . ἐν ναοῖς ἰδρῦσαντες θεοὺς προσωνόμασαν.

98 βρασσομένης σεισμοῖσιν πίπτουσι πόλεις —

So mit kleiner Lücke ΦΨ, diese ausfüllend Ψ ὀλισθαίνωσι. Meineke schlug vor κλόνῳ nach σεισμοῖσι einzuschieben; aber dann ist der Ausdruck nicht vollständig, wie man nach Vergleichung von 110 πρηνῆς δὲ κλόνῳ πίπτουσ' ἐπὶ γαίης leicht einsieht. Man schreibe σεισμοῖσι χαμαὶ πίπτωσι: das ist die sibyllinische Wendung, wie III 275. 685 u. ö., auch

IV 106 Καρχηδῶν, καὶ σεῖο χαμαὶ πᾶς πύργος ἐρείσει  
wo Al.'s Einfall, den dieser selbst bald verwarf, ohne Frage das

Richtige trifft, ἐρείψει; vgl. III 471 Λαοδίκεια, καταπρηνῆς ἐριποῦσα. Wer einwenden wollte, dass das Futur an jener Stelle gegen den Gebrauch intransitiv stehe, kennt das Sibyllen-Griechisch nicht; was aber Al.<sup>2</sup> und Rz. durch Annahme der groben Interpolation in Ω angerichtet haben, ist Jahrbb. a. O. S. 546 dargelegt. Sonderbar nimmt sich, näher zugesehen, der Satz v. 103 f. aus

Ἴταλὸς ἀνθήσει πόλεμος μέγας, ᾧ ὑπο κόσμος  
λατρεύσει δούλειον ἔχων ζυγὸν Ἴταλίδησιν —

Denn unter dem Italischen Kriege wird die Welt doch nicht geknechtet sein, sondern unter dem Italer, und dieser war ja wohl πολέμοις μέγας; vgl. übrigens V 4 τὸν Πέλης πολήτορα, ᾧ ὑπο πᾶσα ἀντολίη βεβόλητο.

An zwei ganz geringen Fehlern leiden v. 112 f.

ἦνικά δὴ Πατάρων ὀμαδὸν ποτε δυσσεβήσιν

βρόνταις καὶ σεισμοῖσιν ἀλὸς πετᾶσει μέλαν ὕδωρ.

Die bisherigen Vorschläge, ἀποσκεδάσει wie παύσει, entbehren aller Wahrscheinlichkeit; das Richtige liegt weit näher, περάσει (oder πελάσει?), d. h. die Meerfluth wird über die Ebene von Patara, also ὀμαλόν, hingehen. Von dem selben Ereigniss heisst es V 127 ausführlicher πόντος ἀπ' αὐτομάτου ἐπιβὰς χώρης ἀλεγεινῆς, ὡς κλύσαι usw. Bemerkenswerth ist die Kürze des α im περάσει, welche XI 152 δειμαίνων περάσει γαῖαν wiederkehrt, während VIII 159 in περήσει der alte Lautwerth beibehalten wird.

IV 142 καὶ Σκύρον τότε λοιμὸς ἔλη καὶ φύλοπις αἰνῆ

ist fehlerhaft: unmöglich kann unter all den grossen Cultursitzen des Römerreichs das Inselchen auftauchen, wo kaum Platz und Stoff zu dem Verheissenen vorhanden; dazu kommt, dass wir uns seit v. 125 in Syrien (nur v. 128 im gegenüberliegenden Kypros) befinden. Al. schrieb Συρίην, offenbar unpassend nach Antiochia im Vers vorher: auch hier erwarten wir eine Specialangabe, eine Stadt. Welche, kann nicht zweifelhaft sein; wir werden Τύρος aber nicht wie der Verfasser von VII 62 schlecht mit ὕ messen wollen, sondern sofort ahnen, dass καὶ Σκύρον aus καὶ σέ, Τύρος (ὑ richtig wie oben 90 und Vokativ -ος wie καὶ σύ, Ἰόδος III 444 u. a.) verdorben ist. Es war sehr kurzichtig von Badt (a. O. S. 13), dass er — seiner Theorie von der karischen Heimath des Dichters zu Liebe — das v. 140 genannte Antiochia als das am Maeander gelegene, und nicht als das weltberühmte syrische verstehen wollte. Das ist Rabbinerinterpretation, vor der uns graut: und 149 wendet sich der Dichter mit bekannter Uebergangsformel an die karischen Städte am Maeander!

145 ἤξει δ' εἰς Ἀσίην πλοῦτος μέγας, ὃν ποτε Ῥώμη  
αὐτῆς ἔξ ὕλης πολυκτέανον κατὰ δῶμα  
θήκατο·

So ΦΨ, während Ω 146 αὐτὴ συλλήσασθαι, woraus Friedl., von allen Folgenden gebilligt, συλλήσασα gemacht hat. Und doch gehört gerade das scheinbar so sinnlose αὐτῆς ἔξ ὕλης zu den allerglänzendsten Zeugnissen für die Güte und einzige Glaubwürdigkeit der verschwisterten Recensionen ΦΨ. So wird man, denke ich, sofort mit mir urtheilen, nachdem man ΑΥΤΗCΕΞΥΛΗC<sup>1</sup> nur was wenig umgeschrieben hat, nämlich zu αὐτῆς ἐκ σύλης. Ich will Alles über die ältere Bedeutung dieses interessanten Wortes beiseite lassen und nur ein alexandrinisches Zeugniß, das des Philo II S. 349, 31 σὺλαι καὶ ἀρπαγαὶ καὶ χρεωκοπίαὶ beibringen<sup>2</sup>.

V 6 ὃν Βαβυλῶν ἤλεγξε νέην δ' ὤρεξε Φιλίππῳ  
οὐ Διός usw.

sinnlos Φ, noch mehr ναίειν Ψ; dass aber νεκύν in Ω XII 6 uns für V 6 die richtige La. schenkte, glaube ich den Herausgebern grundsätzlich nicht, sondern halte mich an ΦΨ und schlage vor ἤλεγξεν ἐὴ κ' ὤρεξε Φ<sup>3</sup> oder νόθον δ' (vgl. XI 198). So weit der Makedonier Alexander; v. 8 setzt Aeneas ein,  
8 ἔσσονται γενεῆς τε καὶ αἵματος Ἀσσαράκιοι,  
ὄσθ' ἔξει Τροίην, ὅστις πυρὸς ἔσχισεν ὄρμῃν —  
so Ψ, während Φ ἄς ἔξει, noch etwas verdorbener.

Wie konnte sich Rz. nur berechtigt glauben, dies nach der Umdichtung XII 8 f. kurzer Hand in καὶ μετὰ τὸν γενεῆς... ὃς μόλεν ἐκ Τροίης zu verwandeln? Vortrefflich besserte Castalio v. 9 οὖς τέξει und vortrefflich redigirte Al.<sup>2</sup> mit Aufnahme von Huet's Τροίης (s. seine cur. post. zu V 11)

οὖς τέξει, Τροίης ὅστις πυρὸς ἔσχισεν ὄρμῃν·

Das sind eben die Latiner, welche die Sibylle v. 1 zu singen verheisst. Nach ὄρμῃν hält sie ein wenig inne, um mit πολλοὺς δ' αὖ μετ' αἵακτας neu anzulaufen zu dem Berge, welcher in

<sup>1</sup> Vgl. wegen dieser Schreibweise in ägyptischen Papyri Jahrbb. a. O. S. 548.

<sup>2</sup> Appian (aus Alexandria) Samn. S. 43, 18 M. ist nicht auszumachen, oben συλῶν oder σύλων zu schreiben sei.

<sup>3</sup> Ungemein häufig ist das Lieblingswort der Sib., ἐός, durch falsche Wortabtheilung verdunkelt worden; ebenso unten 280 στομάτεσσι νεός st. -εσιν ἐός, wie Al. richtig besserte; vielleicht auch XII 204, sicher 219, worüber s. o. S. 339; und sonst.

ἔσται ἀναξ πρῶτιστος v. 12 gipfelt, womit sie auf der ebenen Strasse der Erzählung angelangt ist. Wir dürfen, wenn wir sie getreu begleiten wollen, keine Richtewege einschlagen. Rz. ist so inconsequent als nur möglich geworden, wenn er bald den La. im B. V bald denen in B. XII sich anschliesst: warum hat er nicht auch die beiden in B. XII auf v. 11 folgenden Verse ins B. V und andere abweichende La., wie v. 11 ff. 15 übernommen? Hier gilt, wenn irgendwo das Entweder Oder.

Das hübsche Stück V 28—34 kehrt XII 78—86 in oft wörtlicher Umdichtung wieder; Rz. aber hat nach seiner schlimmen Parallelstellen-Theorie jene Stelle aus dieser 'verbessert'. Der wichtigste Vers in der Stelle ist V 32 = XII 84 und er lautet V 32 in Φ(Ψ)

καὶ τμήξει τὸ δίκμον ὕδωρ ἄ(ρ)θρω τε πατάξει  
wogegen Ω XII 84 singt

καὶ τμήσει τὸ δίκμον ὄρος, λύθρω δε παλάξει  
woran Friedlieb und Rz. nur τμήσει und δέ besserungsbedürftig, alles andere aber mustergiltig befanden.

Es ist die Rede von Nero's berühmten Versuch, die Korinthische Landenge zu durchstechen; welcher Versuch schon deshalb den Juden missliebig war, weil Tausende aus ihnen dabei zwangsweise beschäftigt wurden (Jos. Jüd. Kr. III 10). — Al. hat das δίκμον (in Φ, während δίαμον in Ψ nach δίκμον Ω weist) nicht angerührt, weil ἔνικμος und ἀνικμος einfiel. Ich füge noch δικμάζω hinzu, um das allerdings unerhörte δίκμος ('zweifach befeuchtet') dem Leser näher zu legen und zugleich anzumerken, dass sicher eine Variation des berühmten Gemeinplatzes διθάλασσος, ἀμφιθάλασσος (*bimaris*) vorliegt. Im übrigen ist es nunmehr nöthig, die auf den Durchstich bezüglichen sonstigen sibyllinischen Orakel zur Vergleichung herzusetzen; V 136 ff.

Ἑλλάδαι τὴν τριτάλαιναν ἀναιάζουσι ποιηταί,  
ἦνικ' ἀπ' Ἰταλῆς ἰσθμοῦ πλήξειε τένοντα  
τῆς μεγάλης Ῥώμης βασιλεὺς μέγας —  
214 ff. (μύρεο καὶ σύ, Κόρινθε . . . ἦνικα Μοῖραι)  
φεύγοντα δόλω ἰσθμοῖο παρ' ὄχθην (so!)  
ἄξουσιν μετέωρον, ἕως ἐσίδωσί ἐ (so st. σέ!) πάντες  
τὸν πάλαι ἐκκόψαντα πέτρην πολυήλατι χαλκῷ

VIII 155 ff. ὅταν δ' ἰσθμὸν διακόψῃ

παπταίνων ἐπὶ πάντας ἰών, πέλαγος διαμείψας.

Aus diesen Stellen soll zunächst hervorgehen, dass der Leichtsinn, mit welchem man das trefflich überlieferte πατάξει V 32

geändert hat, ein beträchtlicher ist. Denn πατάσσειν, ein im ägyptischen Griechisch ungemein beliebtes Wort (wie man aus seinem überreichlichen Vorkommen bei den 70 sieht), ist so völlig gleichbedeutend mit dem v. 137 gebrauchten πλήσσειν, dass es hiermit in Glossen erklärt, auch mit πληγή direkt verbunden wurde (μηγάλην πληγήν πατάσσειν ist Judengriechisch) und was dergleichen mehr ist. Aber ebenso gleichbedeutend ist es mit (ἐκ)κόπτειν, welches für πατάσσειν beliebig eingesetzt wird, wie z. B. ἔκοψε τοὺς ἀλλοφύλους und ἐπάταξε τοὺς ἄ. 2 Kön. 5, 20. 24. 25 unmittelbar neben einander stehen; noch treffender ist der Vergleich von Jer. 29, 29 ἐπέλυξ κόπτων πέτραν und Exod. 17, 6 (ῥάβδῳ) πατάξεις τὴν πέτραν.

Aber was denn πατάσσει Nero? Nun, nicht etwa kurzer Hand πέτραν, aber ἄρθρον, das sich leichtlich aus ΑΡΘΡΩΙ ergibt. Dies Wort bezeichnet mindestens ebenso gut den 'Isthmus' als — ἰσθμός (d. h. Hals) oder auch αὐχὴν und unten ἰσθμοῦ τένων (d. i. Halssehne): 'Gelenk' ist aber obendrein eleganter georakelt, ja der Ausdruck 'er wird das Gelenk zerhauen' ist vortrefflich und entspricht dem ἰσθμοῦ πλήξειε τένοντα gut. — Und wie hat man das in Ω dem ἄρθρον τε πατάξει entsprechende λύθρω τε παλάξει denn nur gedeutet? Nun, so schlecht als möglich, indem man die bei Dio 63, 16 aufbehaltene Fabel, dass bei den ersten Spatenstichen Blut aus der Erde gequollen sei, an den Haaren herbeizog.

Sodann weiss die Sibylle XII 84 von einem δίκυμον ὄρος: damit kann sie das gewölbte Gelände, welches der heutige (in die Spuren des Neronischen eingesetzte) Canal durchschneidet, nicht gemeint haben. Es ist aber auch sehr klar, woher der Berg XII 84 kommt: der wüste Kopf, auf dessen Rechnung jene ganze Stelle kommt, hat von Xerxes den Athos hineingemischt, welchen zwei ältere Kritiker sogar aus ἄ(ρ)θρω V 32 herauslocken wollen. Ja, dann soll man aber das Verschen wenigstens ganz umbauen, etwa

καὶ πλήξει τὸ δίκυμον ὕδρω Ἄθω τε πατάξει

(wenn nicht gar μαστίζει, δίκυμον dann natürlich einfach = feucht) — oder vielmehr man soll nichts von alledem thun, denn unser alexandrinischer Jude ist in der ihm nahe liegenden Zeit des Nero bewandert genug, um sich derlei nicht unterlaufen zu lassen. Kurz, die interessante Sibylle des V. Buchs erzählt v. 32 von Nero in der ihr zukommenden spröden Redeweise: 'er wird den zweifach (von zwei Meeren) befeuchteten Wasserfluss einschneiden und das Gelenk zerhauen'.

V 55 ff.

καὶ ἐν παλάμαισι κακαίσι  
 ἔσσει ἡματι τῷδε, ὅταν ποτὲ Νεῖλος ὀδεύσῃ  
 γαίαν ὄλην Αἴγυπτον ἕως πηγῶν δέκα καὶ ἕξ,  
 ὃς κλαῦσεν γῆν πᾶσαν ἐπαρδεῦσαι δὲ βροτοῖσιν.

Es ist merkwürdig, wie die Hrg. an dieser durch leichte Verderbniss verschleierte Stelle in die Irre gegangen sind; Rz.'s Irrthum betreffs v. 56 habe ich schon oben (S. 330) richtig gestellt. v. 58 haben sie ganz missverstanden: Al. und Friedl. glaubten ἐπαρδεύειν mit dem Dativ ansetzen zu können, Rz. (Kr. St. S. 52) verfiel gar auf eine 'Ueberfluthung des Landes und die Bewässerung desselben im Interesse der Bewohner', alle haben sie die wirkliche Ueberlieferung verkannt; der erhaltene Infinitiv ἐπαρθεῦσαι (Φ = σε Ψ!) hätte sie mahnen sollen, dass κλύσε in Ψ (hier Φ-εν) nichts als κλύσαι (oder, wenn man will, κλύσσαι) und demnach ΟC ὡς zu lesen ist, also ὡς κλύσσαι γῆν πᾶσαν ἐπαρδεύσαι τε ῥόοισιν.

Genau so unten 126 ff. . . ὄσα σοὶ κακὰ μηχανάται  
 πόντος ἀπ' αὐτομάτου ἐπιβάς χώρης ἀλεγεινῆς,  
 ὡς κλύσσαι . . . τὴν Λυκίην usw.

wie schon Struve richtig, aber ungehört für ὡς (und ὡστε) κλαῦσαι ΦΨ vorschlug. Wegen ἐπαρδεύειν vgl. XI 310 δάκρυσιν . . ἤρδευσας ἀρούρας XIII 57 Πύραμος ἀρδεύσει Μόψου πόλιν; über ὡς statt ὡστε ein kurzes Wort. In ein paar bestimmten, aber recht andersartigen Wendungen kommt diese Vertauschung schon im Altgriechischen vor (s. Kühner Ausf. Gr. Gr.<sup>2</sup> II S. 1008); Spätlinge gehen darin weiter. So gebraucht der Bruder der Sib., Manetho ὡς einfach neben und für ὡστε, wobei zu bemerken ist, dass er gern ein bedeutungsloses καὶ (näml. st. τε) hinzusetzt: II 4 ff. ἄστρα . . τὰ μὲν σελάεσσιν ἀφαιροῖς

αἰθύσσοντ', ὡς θ' ὄσσον ὑπ' ὄμμασιν ἀγάζεσθαι  
 πολλοὶ δ' αὖτ' αἴγλησι φαεινόμενοι βλοσυρήσιν  
 ἀστέρες, ὡς καὶ φέγγος ἐπὶ χθονὸς ἡμερίοισιν  
 φαίνειν

294 f. πρὸς δὲ κακοφροσύνησιν αἰεὶ μερόπεσσι συνόντας,  
 ὡς δὴ καὶ τ' ἄλλοις ὑποφήτορας ἔμμεν ἀνιῶν

415 f. (Φαίνων) . . κτήσιν μινύθει οἶκόν τε πατρῶον,  
 ἀλλ' οὐχ ὡς πενιχροὺς πάμπαν καὶ ἀχρήμονας εἶναι.

VI 212 ὡς sogar mit dem Indikativ

ἐκ τ' ἀλόχων λῦβας τε καὶ ὕβριας αἰὲν ἔχοντες  
 ὡς καὶ ἔοιο γάμου λωβήτορας αὐτοὶ ἐς οἶκους  
 δέχνυνται

624 f.

σίνεσσι δυσαλήτοις μογέουσιν,

ὡς καὶ ἐπεσβολίησι θεοῦς στοβέειν ἐπὶ νοῦσῳ.

Wir brauchen also an den beiden Stellen des V. Buches der Sib. nicht einmal ὥστε herzustellen<sup>1</sup> (das Ψ V 128 sogar bietet), um so weniger, als XII 216 ebenfalls (ἔσται ὁμίχλη,) ὡς ἕτερον μὴ ὄραν τὸν πλήσιον αὐτοῦ steht.

Der Lieblingsbegriff der Sib., der des κλύζειν, ist noch öfter durch die Ueberlieferung abhanden gekommen; das Leichteste ist ΚΛΥCAI zu ΚΛΑΥCAI, wohin noch V 122 gehört

Σμύρνα κατὰ κρημνῶν εἰλισσομένη κατακλαύσει,  
ἢ τὸ πάλαι σεμνὴ καὶ ἐπώνυμος ἔξαπολεῖται.

Darin ist doch sicher kein Schick; ausserdem wird, wenn mir nicht etwas entgeht, κακακλαίειν, das übrigens den Sib. sonst wie dem A. und N. T. fremd ist, nicht absolut gebraucht<sup>2</sup>. Man lese, worauf das κατακαύσει unserer besten Hs. noch besonders sichtlich hinweist, κ α τ α κ λ υ σ θ ἦ (das bekannte sibyllinische Futurum): vgl. über diese Verwandlung oben S. 336, auch v. 115 u. o. κατακλυσμόν, κατακλύζειν I 230. III 690 V 234 u. ö. — In der That, wenn Smyrna einmal von den Abhängen des Pagos gewaltsam abwärts geschoben wäre, so musste es geradewegs ins Meer rollen, von dem es heute bespült wird.

Etwas mehr verschüttet ist mein Wort 322

321 πετροφυῆς Τρίπολις τε παρ' ὕδασι Μαιάνδρῳ,  
κύμασι νυκτερινοῖσιν ὑπ' ἠόνι κληρωθεῖσα  
ἄρδην ἐξολέσει σε θεοῖο ποθὴ τε πρόνοια.

Hier gehts überhaupt bunt her, in den Hss. wie in den Ausgaben. Ich habe zunächst Φ wiedergegeben, bemerke aber sogleich, dass ὑπ' ἠόνα in Ψ eine richtigere La. ist, wie auch Rz. anerkennt. — Die Sib. redet offenbar von einem gewaltigen Erdbeben, das — sicher vor nicht allzu langer Zeit — nächtlicher Weile (wie III 401 ff. das phrygische Dorylaeum) das ἐν μυχῶ Λυδίας und am Maeander gelegene Tripolis niedergeworfen hatte. Nun, derlei ereignete und ereignet sich dort zu Lande alle paar Jahre einmal. Was aber sagt die Sib. von der Stadt aus? Dies:

<sup>1</sup> Der Verfasser von B. V liebt ganz ausserordentlich das nicht eben epische ὥστε mit dem Infinitiv (zweimal bei Hom.: I 42 ρ 21, Hes. Werk. 44): v. 14. 62. 65. 103. 121. 212. 224. 451. 475. 509 u. ö.

<sup>2</sup> Nur Eur. El. 113 = 128 ξμβα κατακλαίουσα im ganz aufgelösten Jammerliede; sonst auch Eur. κατακλαίειν τινα. Heute giebt es ebenfalls nur κατακλαυμένος (spr. -αμένος) = verweint.

κύμασι νυκτερινοῖσιν ὑπ' ἠίονα κλυσθειῖσαν.

Die sinnlosen La. der Hrg. aufzuführen ist unnütz; vielmehr wollen wir einige lehrreiche Stellen vergleichen, z. B. oben 294 f., wo dem ephesischen Artemis-Heiligthum in Aussicht gestellt wird, dass es durch Erdbeben

ποθ' ἕζεται εἰς ἄλα δεινῆν

πρηγῆς ἢ δ' ὅτε νῆας ἐπικλύζουσιν ἀέλλαις —

Ψ weicht mit ἦ τε ὅτε ab. Die Vorschläge der Früheren, Rz.'s ἦτε eingeschlossen, sind unbrauchbar; es muss καὶ τότε νηὸν (ἐπικλύσουσιν?) heissen; — vgl. ferner VII 22 f. αἶ αἶ, Λαοδί-  
κεια . . . κλύσσει δέ σε κύμα Λύκοιο, ferner V 453 (das kyprische Salamis angehend)

ῶν μὲν χέρσος, ἄκαρπος ὑπ' ἠόνος ἕσσεται αὔθις

denn so, durch blosse Schreibung von ὑπ' für das ἐπ' der Hss. und nicht durch die Rz.'sche Verwandlung von αὔθις in ἄμμος wird der Vers heil; vgl. IV 99

καὶ Σάμον ἄμμος ἄπασαν ὑπ' ἠόνεσσι καλύψει. —

Aber ich muss noch einmal zu der Stelle, von welcher ich hierher gerathen V 321 ff., zurückkehren, um den stark verwaschenen v. 323 zu entziffern

ἄρδην ἐξολέσει σε θεοῖο ποθή τε πρόνοια.

Fast ebenso wenig wie diese Fassung können uns die bisherigen Vorschläge θεοῦ χόλος (κότος oder auch ποθή) ἢ δὲ (ἦτε) πρό-  
νοια (ἀπόνοια) gefallen, weil 1. ἐξολέσουσι stehen müsste, 2. die ganze Wendung, dass Gottes Zorn und die Vorsicht Tripolis verderben werde a) weder sibyllinischen noch b) überhaupt irgend welchen Schick hat. Und Schick muss es vor allem haben. Fangen wir also von vorne an, so merke ich zunächst an, dass θεός allein stehend, so viel ich erinnere, in den Sib. nie zu jenem epischen Kasus θεοῖο gebeugt wird, mithin dieses θεοῖο wahrscheinlich geändert werden muss; sodann erwarte ich von der Sibylle die Angabe des Grundes für die schwere Heimsuchung der Stadt, daher ich in ihrem Sinne

ἄρδην ἐξολέσει σε θεός ποτε σῆ παρανοία

zu lesen glaubte. Der Dativ σῆ παρανοία hat dabei in der bekannten sibyllinischen Weise (σῆς ἀφροσύνησι, δυσσεβίησιν s. z. B. IV 112. 141, εὔσεβῆ u. a.) Kausalbedeutung 'wegen deiner, für deine Thorheit'.

Und nun sei es meiner divinationes genug, nicht weil ich nicht mehr Glauben als meine Sibyllen bei dem δύσπιστον με-

ρόπων γένος zu finden hoffte, sondern weil ich ihm nicht wie jene den Geschmack daran verderben möchte:

οὐ γὰρ τάδε γ' εὐχώνευτα.

Leipzig.

Karl Buresch.

Verzeichniss der behandelten Stellen.

III	1 f. S. 329	V	32 S. 353 f.	XII	101 S. 346
	82 S. 329 f.		56 ff. S. 330.355		106 —
	367 S. 330		97 S. 344 f.		204 f. S. 338
	419-32 S. 330 ff.		101 S. 335		209 —
	479 S. 332 ff.		122 S. 356		215 —
	487 f. S. 333		128 S. 355		219 S. 339
	550 S. 347 f.		216 f. S. 353		221 ff. —
	554 S. 333 f.		267 S. 335		233-40 S. 336 ff.
	684 S. 336		295 S. 357		256 S. 340
	715 S. 348		322 f. S. 356 f.		259 S. 340 ff.
	743 S. 350		453 S. 357		262 S. 343
IV	2 f. S. 349 f.	VII	115 S. 333		266 —
	8 f. S. 350	VIII	47 S. 334 f.		271 —
	98 S. 336.350		49 S. 336		279 S. 345
	103 S. 351		232 S. 335	XIII	103 S. 341 ff.
	106 S. 350 f.		252 —		145 S. 346 ff.
	112 f. S. 351		289 —	Orph. H. 19, 1	S. 329
	142 S. 351		305 —	Weish. Sal. 15, 17	S. 334 A.
	146 S. 352		316 —	Zwitteror. bei Phleg.	
	160 S. 336	XI	38 S. 344	Mir. c. 10, v. 3, 39	S. 342
V	6 S. 352		114 f. S. 341 f.		
	8 S. 352 f.		153 S. 342		